

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 5115  
Strotonto 85 Kreisparafasse Nagold. In Konfursfällen oder Zwangsergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachsch hinfallig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Wg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig. Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließl. 18 Wg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 86 Wg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Wg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über Rückzahlung des Bezugspreises.  
Zeraprecher Nr. 429

## Glückhaftes Ostern

### „Nun muß sich alles, alles wenden!“

Von Hans Dahn

Der große Sänger unserer schwäbischen Heimat, Ludwig Uhland, schenkte der Nachwelt diese Verse zu einem neuen Frühlingstag. Er spürte das Werden und Wachsen in der Natur und bei den Menschen und sprach zu ihnen: „Nun, armes Herz, vergiß die Qual! Nun muß sich alles, alles wenden.“

Auch über unser Volk, über seine vielgestaltigen Gänge, ist der Frühlingsturm geblaus. In den Herzen ist neues, starkes Hoffen und unsere Augen sehen das mächtige Erwachen der Natur.

Nach den Tagen des größten völkischen Bekennens aller Deutschen zum gemeinsamen Vaterland, halten wir Zielsprache mit uns selbst. So ist es Art und Wesen bei uns, denn unsere Taten sind immer getragen von den Regungen des Herzens. Der Führer des deutschen Volkes hat in wenigen Wochen die Herzen und Sinnen der Ostmärker erobert. Seine Mitarbeiter stehen, wie er, mitten im Volk; deshalb wußten sie, wo Niese Menschen an der Donau am meisten Not litten. Deshalb sprachen sie nicht von Programmen und Theorien, sie suchten an die Herzen dieser Menschen und fanden williges Gehör. Das Ergebnis des 10. April wird deshalb in alle Zeiten als Bekenntnis zum gleichen Blut und zum gleichen Ideal, als ein immerwährendes Janal der Einigkeit, hineintragen.

Die Welt um uns, die sich so oft schon als unbetreffene Kritikerin an den Vorgängen unseres Großverkehrs versuchte, wird deshalb nie die Gründe unseres gemeinsamen Handelns verstehen können, weil sie die Kraft unserer Ideale zu niedrig einschätzt. Das war vor 25 Jahren schon, wie auch heute. Als damals die Trommeln im August 1914 die Deutschen im Reich und in der Ostmark zu den Waffen riefen, trat dieses Volk diesen Opfergang an, weil es in seinem Innersten spürte, daß es in diesem Krieg nicht um den Bestand von Monarchien ging, sondern um das Lebensrecht aller deutschen Menschen. Die Sachverträge, die nach dem Verrat von 1918 Österreich und Deutschland zu Sklavenvölkern erniedrigten, bekräftigten diese Annahme in ihrer ganzen unerlöschlichen Grausamkeit. Nur waren falsche Propheten in unserer Heimat aufgetreten, deren schändliches Werk es war, die Leichen des deutschen Zusammenbruchs zu verschleiern.

Bis der „unbekannte Meldegänger“ aus dem großen Kriege aufstand und Männer und Frauen um sich sammelte und sie anführte zum Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes. Man spricht in diesen Tagen viel von Liebe, Glaube und Hoffnung. Für Viele sind diese Begriffe zu Schlagworten geworden, zu Geschäften mißbraucht worden. Adolf Hitler gab ihnen wieder einen wirklichen Wert: „Wir Nationalsozialisten wollen unser Vaterland lieben und lieben lernen, eifertätig lieben lernen, allein und keinen anderen Götzen neben ihm dalden. Wir kennen nur ein Interesse, und das ist das unseres Volkes. Wir hoffen und glauben, daß Deutschland wieder aroh und gewaltig wird und werden muß!“ - Diese Predigten an das deutsche Volk fanden nur langsam Gehör. Denn das Befolgen dieser nationalen Gebote verlangte Opfer, Entlassung und oft sehr viel Mut. Die Phrasen vom Marxismus, Liberalismus und Bolschewismus waren dagegen für das Ohr bequemer. Bis die Arbeitslosigkeit, der Hunger, alle Scheinblüten vernichteten. Und erst als vor der Feldherrenhalle die Geschloßgarben der Reaktion in die Reihen deutscher Männer schlug, als Moskau den Bruderkrieg in Deutschland organisierte, als Juden und deren Gesinnungsgenossen daran waren, Deutschland völlig zu ruinieren, da krönten die Menschen in ihrer Not zu dem getreuen Eckhard. Er gab ihnen wieder den Glauben an Deutschland, die Liebe zum andern Volksgenossen und

die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. In der Erkenntnis, daß ein gemeinsames Schicksal das gleiche Blut verbindet, fanden sich die Millionen in einer starken Gemeinschaft zusammen.

„Jedes Volk bestimmt sich selbst sein Los, zu Freiheit oder Sklaverei! - Und ist das Dunkel noch so groß, ein Weg zum Licht ist immer frei!“ (Von B. v. Schönow.) - Auch diese Worte eines Freiheitodiers fanden ihrer Verwirklichung. Die Gemeinschaft der Deutschen hatte wieder zu kämpfen und zu opfern gelernt. Sie mochte sich frei von ihren falschen Götzen und warf ihre Ketten ab. Wo blinder Hoff künstliche Grenzen Volk von Volk trennen wollte, brach nur um so elementarer der Freiheitswille sich Bahn. Deshalb fand die Welt am Abend des 10. April so fassungslos vor dieser gewaltigsten Vertrauensfundamente. Und doch war für uns Deutsche dies „Ja“ so selbstverständlich, weil ein „Nein“

Verrat an uns selbst, am eigenen Blute gewesen wäre.

Endlich sind nun diese Schranken der Gewalttätigkeit gefallen. Nach langen Jahrhunderten der Irungen fand sich Bruder zu Bruder und gläubig sehen die 75 Millionen auf zu ihrem Führer, der dieses Wunder vollbrachte. Jetzt erst beginnt das gemeinsame Schaffen der größten europäischen Nation. Der Arbeiter, der an der Werkbank steht, der Bauer, der den Pflug über seine Acker zieht, der Gelehrte, der uns sein Wissen vermittelt, sie alle, alle sehen jetzt den neuen, besseren Tag. Und der Frieden der Arbeit wird bestimmt von einer starken und stolzen Wehr. . . !

Nun hat sich alles, alles gewendet. Ueber Klassen und Stände hinweg reichen sich die Männer und Frauen unserer aröheren Heimat die Hände. Ein Volk feiert Auf-erhebung, und Freude und Glück wohnt wieder in unserer Mitte.

### Ostertage meiner Jugend

Von August Lämmle

Wenn ich meine Jugendjahre an mir vorüberziehen lasse, so kann ich nicht anders als mit Dank des Reichthums gedenken, der mir, als einem Bauernkinde, geschenkt wurde. Alles, was Natur und Leben brachte, wurde eine Fülle unerlöschlicher Freuden und Erlebnisse.

Besondere Höhepunkte im Leben waren natürlich die hohen Feste, Weihnachten und Ostern, die durch uralte Gebräuche aus vorchristlicher Zeit tief und stark in der Ueberlieferung, wie in der Befestigung und im Leben unseres Volkes verwurzelt sind.

Das Osterfest leiteten wir Kinder immer ein mit dem Holen von Röss im Wald, dem Schneiden von Haselruten und dem Bau von ordentlichen Hasengärtlein, halbfingeligen, moosbedeckten und moosgepolsterten Zellen, darin der Osterhas die schönen bunten Eier legen sollte. Der Rössstag war ein Mittwoch, der Hasengärtlestag am Gründonnerstag.

Der Gründonnerstag war ein Halbfeiertag und der eigentliche Rüsttag für das Fest. Es gab da in allen Häusern baskische Mittagessen, nämlich Kaulkassen (in Obwoi „Kaulkässe“ genannt) in der Brähe, zu denen bei uns die Großmutter, die das Baden besorgte, schon am Mittwoch die „Rudelpläße“ gemacht und ausgemelkt hatte.

Am Freitag hatten auch die evangelischen Bauern, freilich nicht aus religiösen Gründen, überlieferungsgemäß das alte Fastengeböt. Am Karfreitag gab es Gierspeisen. Schon beim Frühstück erhielt jedes von uns ein weichgelottenes Hühnerrei, der Vater aber ein Gansrei. Denn es ist ein alter Glaube bei den schwäbischen Bauern, daß der Genuß des Karfreitagess vor dem „Verlupfen“ bewahrt. Und auch der Aufgekärte hält da ja die Sache wenig kostet und mit Annehmlichkeit verbunden ist, an dem Brauch und Glauben fest. Und mit Recht; denn es ist mehr Sinn hinter diesen Dingen als junge Weisheit sich träumen läßt.

Im Abriegen waren wir an diesem Tage stille nach dem Geseh; denn der Karfreitag hat bei uns als der ernsteste der religiösen Feiertage gegolten und war ganz der Befestigung und Einkehr gewidmet.

Nun hatten unsere Kameraden aus der Nachbarschaft an einem Karfreitag in einem verschwiegenen Garten kleine Spiele. Gegenüber von unserem Haus lag der Nachbargarten, und wir hörten, daß dort die Kameraden hinter der Scheuer das von uns über alles geliebte „Spechtes“-Spiel trieben.

Wir konnten nicht widerstehen, vergraben das Gebot und entfielen. Gespißte halbdarmige Stäbe werden mit Aufwand von viel Kraft und Geschicklichkeit in den weichen Boden geschickt. Jeder sucht seinen „Specht“ so hineinzuwerten, daß ein anderer dort stehender herausgeschlagen wird. Der Gewinner darf dann den „Specht“ des Verlierers fortwerfen, einen Dreier, einen Sechser oder einen Zwölfer weit; er muß dann, solange der Verlierer sein Spielholz holt, die von diesem bestimmte Zahl von Würfeln mit seinem „Specht“ in den Boden tun. - Nun war ein älterer Burische aus der Nachbarschaft dabei, ein Jungschmied, der hatte einen „Specht“ mitgebracht, so dick wie ein Arm. Und wenn er ihn in den Boden spielte, floßen unsere Spechlein nacheinander nur so aus dem Boden! Das ging eine Weile, bis es uns zu dumm wurde. Die älteren Kameraden hielten ihn also gemeinsam an. Er erwehrte sich ihrer, wie es gehen wollte, schlug mit seinem Prögel um sich, trat mich, der ich als Zuschauer dabeistand, auf den Mund und schlug mir vom vorderen Schneidezahn ein Eck weg. Nun hatte ich's!

Ich will die Sache vollends hinausberädeln. Bis zum Dunkelwerden verflocht ich mich, dann schlich ich mich ins Haus, und

### Osterfreude in deutschem Land



Nun brechen auf die Schollen,  
Im schwäbischen Ackerland.  
Es regen sich die vollen  
Äbener in Gettes Hand.

Es duften wieder die Wiesen  
Kräftig im Sonnenschein.  
Die kühlen Quellen fließen,  
Schneller ins Land hinein.

Und überall ein Klingeln  
Von weither in der Luft,  
Ein Singen und ein Schwingen  
Von Vogellang und Duft.

Helmut Burkert

# „Die Achse Rom-Berlin bleibt unberührt“

## Unterzeichnung des Abkommens London-Rom heute nachmittag — Keine Rückkehr zur Stresa-Front

Rom, 14. April. Einem amtlichen Bericht zufolge wird das italienisch-englische Abkommen heute nachmittag in Rom im Palazzo Chigi unterzeichnet. Der englische Vizebotschafter Lord Bessborough wurde am Donnerstag in Anwesenheit des italienischen Außenministers Graf Ciano von Mussolini empfangen. Es wird als wahrscheinlich angesehen, daß Graf Ciano eine Reise nach London antritt.

In der italienischen Presse wird betont, daß das Abkommen endgültig eine Periode der Spannungen beschließt und eine allgemeine Atmosphäre für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit schafft. Dies sei für alle Länder von unschätzbarem Wert. Das „Messaggero“ wendet sich energisch gegen die französischen Kreise, die jetzt schon wieder versuchen, Mißverständnisse zu schaffen. Die Rückkehr zur Stresa-Front und der Zusammenbruch der Achse Rom-Berlin wird scharf zurückgewiesen.

Die Achse Rom-Berlin, erklärt der „Messaggero“ demgegenüber, bleibt unberührt und unerschütterlich. Diejenigen, die die Vergangenheit und längst zerstörte Positionen wieder aufleben lassen möchten, stehen nicht nur außerhalb jeder historischen Realität, sondern übersehen gänzlich alle politischen Regeln.

In seinen Verhandlungen mit England habe Italien nie irgend welche Einwände hinsichtlich der englisch-französischen Beziehungen erhoben. Es wäre wünschenswert, daß auch von französischer Seite nicht etwa der Anspruch erhoben werde, die italienisch-englische Wiedervereinigung zum Vorwand für eine Einmischung in die Beziehungen zwischen Rom und Berlin zu nehmen; ebenso wünschenswert wäre es, daß man in Frankreich, anstatt sich ein Bild von der Lage zu machen, das den eigenen Wünschen entspricht, endlich die reale Lage erblicke. Die Achse Rom-Berlin stelle heute jedenfalls das Grundelement der tatsächlichen europäischen Lage dar. Auch der Vatikan, „Corriere della Sera“ unterstreicht, daß die Unterzeichnung des italienisch-englischen Abkommens weder außerhalb der Politik der Achse Berlin-Rom liege, noch gegen sie gerichtet sei. Es könne vielmehr einen ersten Schritt zu einer allumfassenden Entspannung bedeuten, denn die englisch-italienischen Beziehungen seien nicht selbständig.

Die italienische Politik, so betont „Giornale d'Italia“, bleibt unverändert an die vom Duce eindeutig definierte Linie gebunden, die im System der internationalen Abkommen verankert ist. Es ist nicht Brauch der italienischen Politik, sich nach dem Winde zu drehen und nach den Jahreszeiten zu ändern. Sie verfolgt ihren durch den Grundpfeiler der Achse Rom-Berlin bestimmten Kurs, den das neue italienisch-englische Abkommen in keiner Weise berühren kann. Die beiden Richtlinien, die von Rom nach Berlin und heute nach London ausgehen, zielen beide wenn auch mit verschiedenen Funktionen und Befehlsbefugnissen auf den Frieden und eine neue und dauerhaftere Ordnung in Europa hin.

Hore Velisba in Neapel  
Der englische Kriegsminister Hore Velisba ist am Freitagnachmittag an Bord eines Militärflugzeuges in Neapel eingetroffen, wo er vom Präfecten und hohen kassischen Beamten sowie dem englischen Konsul begrüßt wurde. Hore Velisba wird am heutigen Samstag seine Reise nach Catania und Malta fortsetzen.

Der englische Kriegsminister Hore Velisba ist am Freitagnachmittag an Bord eines Militärflugzeuges in Neapel eingetroffen, wo er vom Präfecten und hohen kassischen Beamten sowie dem englischen Konsul begrüßt wurde. Hore Velisba wird am heutigen Samstag seine Reise nach Catania und Malta fortsetzen.

# Die nationalen Truppen in Vinaroz

## Die Mittelmeerküste ist erreicht — Weiterer Vormarsch im Norden

London, 15. April. Einer Meldung aus Saragossa zufolge sind die nationalen spanischen Truppen unter Führung des Generals Aranda am Freitagnachmittag in die spanische Küstenstadt Vinaroz, südlich von Tortosa, eingerückt. Damit ist die einzige bisher noch übrige Landverbindung zwischen Barcelona und Valencia abgeschnitten.

Weiter gelang es den nationalen Truppen an der westlichen Brennpunktfront, den 3300 Meter hohen Gipfel des Maladetta-Gebirges einzunehmen. Zugleich fielen den Nationalen 8 Dörfer in die Hände, von denen die wichtigsten, Benasque, im Cero-Tal, knapp 10 Kilometer von der französischen Grenze entfernt, liegt. Ferner wurde das Chia-Gebirge gesäubert.

In der Provinz Castellon legten die Abteilungen aus Galicien erfolgreich den Vormarsch zum Meer fort. Wenige Kilometer westlich der Küstenstadt Vinaroz wurden die Städte Conet, Traiguera, La Jana und Cervera del Maestre eingenommen. An der Straße nach Valencia fiel das Städtchen San Mateo. Im Abschnitt Tortosa wurden 8 bolschewistische Maschinen abgejagt.

# Arbeitet Frankreichs Generalstab für Valencia?

## Unentwegte Einmischung in Spanien — Gewährte um einen Besuch französischer Minister in London

Eigenbericht der NS-Presse  
Paris, 15. April. Das italienische „Giornale d'Italia“ führt in einem Leitartikel aus, daß sich Frankreichs Verhalten Spanien gegenüber bisher stets zu Gunsten der Roten ausgewirkt hat. Schon Blum habe die Einmischung derartig verstärkt, daß Frankreich an den Rand einer offenen Intervention in Europa bis dicht vor einer Katastrophe geführt worden seien. Daladier habe nunmehr diese Erbbschaft zu tragen. Der verpöbelte Widerstand der spanischen Volkshelden und ihre letzten Verluste einer Gegenwehr seien zum großen Teil auf die französische Hilfe zurückzuführen.

Das Blatt hebt besonders hervor, daß sich in Katalanien zahlreiche französische Generäle aufhalten, die sich davon überzeugen, wie die mit französischen Waffen ausgerüsteten katalanischen Truppen kämpfen. Auch die Befehlshaber in Katalanien seien nach den Weisungen der französischen Techniker und sogar des französischen Generalstabs angeleitet worden. Durch die direkte französische Anteilnahme an den Kämpfen um die Küstenstellungen habe der Vormarsch der Nationalen zum Meer eine Verzögerung erfahren. Weiter habe der französische Generalstab einen Bericht über die Lage Sowjet-Spaniens ausgearbeitet, sowie eine ausführliche Liste französischer Generale, Offiziere und Techniker, die sich zur Zeit in Katalanien befinden.

# „Keine offiziellen Reisen“

Nach Berichten der Pariser Presse reisen Daladier, Chautemps und Bonnet nach dem 26. April nach London. Diese Meldung wird jedoch inoffiziell demontiert, als Ministerpräsident Daladier bei einem kleinen Ratsbesitz in Paris die Minister aufgefordert hat, während der Zeit der Ausarbeitung neuer Verordnungen zur Behebung der sozialen Konflikte und der Streikbewegung keine offiziellen Reisen zu unternehmen.

Der britische Botschafter in Frankreich, Sir Eric Phipps, hat am Donnerstag eine Unterredung mit Bonnet, der am Freitag den Beauftragten der sowjetspanischen Bandenempfang, Marineminister Campanini be-

sprach sich mit dem Ersten Lord der britischen Admiralität, Duff Cooper.

# England und Frankreich verhandeln über Verteidigung

London, 14. April. Die Londoner Morgenpresse beschäftigt sich mit einer angeblich bevorstehenden Zusammenkunft britischer und französischer Minister. Dabei sollen Daladier und Bonnet voraussichtlich mit Chamberlain und Lord Halifax eine Reihe europäischer Fragen besprechen. Die englisch-französische Zusammenarbeit erfordert. Die Besprechung der gemeinsamen Verteidigung beider Länder wird dabei im Vordergrund stehen. „Daily Express“ berichtet bereits über Pläne für eine weitgehende politisch-technische Zusammenarbeit der Generalstabs sowie der Marine. Das englisch-italienische Abkommen wird einen weiteren Verhandlungsgegenstand bilden.

# Die nationalen Truppen in Vinaroz

## Die Mittelmeerküste ist erreicht — Weiterer Vormarsch im Norden

London, 15. April. Einer Meldung aus Saragossa zufolge sind die nationalen spanischen Truppen unter Führung des Generals Aranda am Freitagnachmittag in die spanische Küstenstadt Vinaroz, südlich von Tortosa, eingerückt. Damit ist die einzige bisher noch übrige Landverbindung zwischen Barcelona und Valencia abgeschnitten.

Weiter gelang es den nationalen Truppen an der westlichen Brennpunktfront, den 3300 Meter hohen Gipfel des Maladetta-Gebirges einzunehmen. Zugleich fielen den Nationalen 8 Dörfer in die Hände, von denen die wichtigsten, Benasque, im Cero-Tal, knapp 10 Kilometer von der französischen Grenze entfernt, liegt. Ferner wurde das Chia-Gebirge gesäubert.

In der Provinz Castellon legten die Abteilungen aus Galicien erfolgreich den Vormarsch zum Meer fort. Wenige Kilometer westlich der Küstenstadt Vinaroz wurden die Städte Conet, Traiguera, La Jana und Cervera del Maestre eingenommen. An der Straße nach Valencia fiel das Städtchen San Mateo. Im Abschnitt Tortosa wurden 8 bolschewistische Maschinen abgejagt.

# Arbeitet Frankreichs Generalstab für Valencia?

## Unentwegte Einmischung in Spanien — Gewährte um einen Besuch französischer Minister in London

Eigenbericht der NS-Presse  
Paris, 15. April. Das italienische „Giornale d'Italia“ führt in einem Leitartikel aus, daß sich Frankreichs Verhalten Spanien gegenüber bisher stets zu Gunsten der Roten ausgewirkt hat. Schon Blum habe die Einmischung derartig verstärkt, daß Frankreich an den Rand einer offenen Intervention in Europa bis dicht vor einer Katastrophe geführt worden seien. Daladier habe nunmehr diese Erbbschaft zu tragen. Der verpöbelte Widerstand der spanischen Volkshelden und ihre letzten Verluste einer Gegenwehr seien zum großen Teil auf die französische Hilfe zurückzuführen.

Das Blatt hebt besonders hervor, daß sich in Katalanien zahlreiche französische Generäle aufhalten, die sich davon überzeugen, wie die mit französischen Waffen ausgerüsteten katalanischen Truppen kämpfen. Auch die Befehlshaber in Katalanien seien nach den Weisungen der französischen Techniker und sogar des französischen Generalstabs angeleitet worden. Durch die direkte französische Anteilnahme an den Kämpfen um die Küstenstellungen habe der Vormarsch der Nationalen zum Meer eine Verzögerung erfahren. Weiter habe der französische Generalstab einen Bericht über die Lage Sowjet-Spaniens ausgearbeitet, sowie eine ausführliche Liste französischer Generale, Offiziere und Techniker, die sich zur Zeit in Katalanien befinden.

# „Keine offiziellen Reisen“

Nach Berichten der Pariser Presse reisen Daladier, Chautemps und Bonnet nach dem 26. April nach London. Diese Meldung wird jedoch inoffiziell demontiert, als Ministerpräsident Daladier bei einem kleinen Ratsbesitz in Paris die Minister aufgefordert hat, während der Zeit der Ausarbeitung neuer Verordnungen zur Behebung der sozialen Konflikte und der Streikbewegung keine offiziellen Reisen zu unternehmen.

Der britische Botschafter in Frankreich, Sir Eric Phipps, hat am Donnerstag eine Unterredung mit Bonnet, der am Freitag den Beauftragten der sowjetspanischen Bandenempfang, Marineminister Campanini be-

das Marschieren in geschlossenen Kolonnen, das Singen politischer Lieder, die Bildung bewaffneter militärischer Verbände zu politischen Zwecken und die Verbreitung von politischen Flugzetteln und Zeichnungen. Sämtliche politischen Parteien, Verbände und Vereinigungen aller Art sind aufgelöst. Ihre Neubildung ist verboten. Die erlaubte politische Betätigung der Staatsbürger wird in einem neuen eigenen Gesetz noch geregelt. Alle Übertretungen des Staatsschutzgesetzes werden vom Militärgericht abgeurteilt. Als Strafen steht das Staatsschutzgesetz Gefängnis von sechs Monaten bis zu zwei Jahren und Geldstrafen von 10 000 bis 20 000 Lei vor.

# Deutsche Zeitungen verboten

Die rumänische Regierung hat die beiden einzigen Zeitungen der deutschen Volksgruppe Besarabiens, die „Deutsche Zeitung Besarabiens“ und das „Deutsche Volksblatt“, verboten.

# Volkskommissare unter Aufsicht

## Roslau führt das „Kollektiv“-System wieder ein

Roslau, 15. April. Mit einem Beschluß vom 23. März 1934 wurden die sogenannten „Kollektive“, die „Kollektive Spitze“ der Volkskommissariate der Sowjetunion abgeschafft. Da die Roslauser Nachhörer jedoch immer weniger ihren Volkskommissaren zu trauen schienen, und die Spionage- und Verratsphobie immer stärker Blüten treibt, wurden diese „Kollektive“ für verschiedene Volkskommissariate wieder eingeführt. Es ist damit den Volkskommissaren die Möglichkeit genommen, unkontrolliert ihre Macht auszuüben. Selbstverständlich hat man es dabei nicht für nötig befunden, das oben erwähnte Gesetz für ungültig zu erklären. Zwei weitere stellvertretende Volkskommissare für die Maschinenbauindustrie wurden übrigens in den letzten Tagen lang- und langsam ihrer Ämter enthoben.

Das Sowjetrussische Generalkonsulat in Schanghai hat es für wichtig gehalten, die Aufgabe von Dutschke durch Sibirien einzustellen. Falls es noch einen Nutzen gegeben haben sollte, der es genügt hätte, die durch ihre Unfähigkeit bekannt gewordene transsibirische Eisenbahn zu benutzen, so ist auch diesem nunmehr die Möglichkeit beraubt worden. Nebenbei bemerkt, hat diese Linie schon längst ihre internationale Bedeutung verloren. Die Sperre wird in unterrichteten Kreisen mit neuen Truppentransporten in der Roten Armee nach dem Osten im Zusammenhang gebracht.

In Kronstadt (Rumänien) hat ein sowjetrussisches Bombenflugzeug, das sich auf dem Flug von Sowjetrußland nach der Tschekowtschwa bei, eine Notlandung vorgenommen. Die Notbesetzung rumänischer Gebiete geschah unter Verletzung der neuen rumänischen Verfassung.

# Araberbewegung in Tunis aufgelöst

Paris, 15. April. Der Generalresident von Tunis hat auf Grund eines in französischer Ministerzeitung vom 12. April gefassten Beschlusses die nationalafrikanische tunesische Araberbewegung, die „Revolutionäre Partei“, wegen Propagierung bewaffneter Kundgebungen und Verletzung der Rechte der Behörden aufgelöst. In Soussa und in verschiedenen anderen Orten sind weitere Untersuchungen im Zusammenhang mit den blutigen Unruhen der vorigen Woche eingeleitet worden. Etwas 50 seit vergangener Sonntag verhaftete Agitatoren wurden dem Gericht zur Aburteilung übergeben.

# Steuerbrief gegen Otto von Habsburg

Wien, 14. April. Die Minister Dr. Quebecker in einer Versammlung vor der Abstimmung in Wien im Januar erklärte, laut gegen Otto von Habsburg seit dem 29. März wegen eines Interviews, das er gegen Ende März ausländischen Korrespondenten gegeben hat, ein Steuerbrief. In dem Interview rief Otto das Ausland auf, „der unerbittlichen Bedrohung in Oesterreich“ zu Hilfe zu kommen. Dieser Versuch Ottos des Entschlusses, das Ausland gegen den eigenen Staat zu mobilisieren (Otto von Habsburg war bis zur Machtergreifung österreichischer Staatsbürger und damit ganz automatisch Reichsbürger), ist glatte Hochverrat und entspricht im übrigen den Erwartungen, die man im Reich an die Haltung des Hauses Habsburg geknüpft hatte.

# Roosevelt kämpft gegen Milliardenbesitz

## Neue Richtlinien der US-Regierung an die amerikanische Wirtschaft

Washington, 14. April. Nach zeitweiliger Abnahme infolge der Einkommensteuer-Erhöherung im März hat die Regierung seit dem letzten Schatzamtswort auf über eine Dollar-Milliarde an den gesamten Regierungseinnahmen für Beginn des laufenden Rechnungsjahres am 1. Juli 1937 in Höhe von 4 919 Millionen neuen Einnahmen in Höhe von 500 Millionen gegenüber.

Präsident Roosevelt schloß in seiner Budget-Botschaft vom Januar das Defizit für das Gesamtrechnungsjahr auf 1294 Millionen. Am Mittwoch unterzeichnete Bundespräsident Roosevelt die Kongressvorlage, die der Bundesbehörde für die Privatwirtschaft und den Gemeinden weitere Darlehen in der Gesamthöhe von 1 1/2 Milliarden zu gewährt. Diese Maßnahme ist die erste in dem neuen Programm Roosevelts zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise.

# Rumänien verbietet Parteien

Bukarest, 15. April. Die Regierung erließ Donnerstagabend das schon seit einiger Zeit angekündigte Staatschutzgesetz. Das Gesetz verbietet jede Propaganda, die auf die Forderung der Regierungsform abzielt oder Vermögensaufteilung, Steuerbefreiung und Klassenkampf zum Ziele hat. Verboten wird

### Schammer und Oten Staatssekretär

Berlin, 15. April. Der Führer und Reichkanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, dem Reichsportführer von Schammer und Oten den Rang eines Staatssekretärs verliehen.

Die Ernennung bedeutet, daß im planmäßigen Fortschreiten die Aufgaben der national geführten Leibeserziehung rasant noch stärker verankert werden, und daß unter den vielen Aufgabenfeldern die dem Reichsportführer zugeordnet wurden, nun auch die Stellung des Reichsportführers im staatlichen Sektor eine besondere Erhöhung erfährt. Bereits die Errichtung der Abteilung VIII (Leibesübungen) im Reichsinnenministerium und die Verordnung des Innern über das Reichsportamt bezeugen bezeichnend die Stellung des Reichsportführers im Rahmen des Staates. Wenn wir dann noch daran erinnern, daß der Reichsportführer der Beauftragte für die körperliche Erziehung der deutschen Jugend und des Hauptamtes Kampfbüro der SA ist, so wird weiterhin auf den in einem Brief vom Reichsportführer vom 10. April 1938 an den Reichsminister des Innern, Dr. Frick, verwiesen, der das große Haus des freiwillig betriebenen deutschen Sports als Volkserziehung verweist, dann darf damit festgestellt werden, daß der Staat selbst und alle Transaktionen des Staates und der Partei sich mit allem Ernst eindeutig der Leibeserziehung annehmen.

### Ein Ehrentag für die Zehnjährigen

Berlin, 14. April. Am Vorabend des Geburtstages des Führers am 19. April haben wie alljährlich die feierliche Aufnahmeverpflichtung des neuen Jahrganges der zehnjährigen Jungen und Mädchen durch den Jugendführer des Deutschen Reiches statt. In einer Feierstunde im großen Saal der Marienburg, der Burg des Deutschen Jungvolkes, wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach über alle deutschen Sender zu den hunderttausenden Jungen und Mädchen sprechen, die im Großdeutschen Reich zu dieser Feierstunde im Rahmen eines Standortappells vor den Kampfsprechern angetreten sind, und zur deutschen Elterngeneration. Der Rundfunk überträgt die Feier aus der Marienburg am Dienstag in der Zeit von 17 bis 17.30 Uhr.

### Dr. Frick dankt den Wahlhelfern

Berlin, 14. April. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, gibt folgendes bekannt: Die Volksabstimmung vom 10. April 1938 hat ein überwältigendes Freuebekenntnis des geeinten deutschen Volkes zu seinem Führer Adolf Hitler ergeben. Den zahlreichsten Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in den Abstimmungsvereine und sonst bei Durchführung der Abstimmung ehrenamtlich tätig waren, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In dieser Dankschreiben ich neben sämtlichen beteiligten Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden die Deutsche Reichspolizei, die deutsche Schiffsahrtsgesellschaften wie alle übrigen Verkehrsunternehmen ein, die zur Erleichterung der Abstimmungsarbeiten beigetragen haben.

Ganz besonders gilt mein Dank den Helfern im Lande Oesterreich, die trotz aller Schwierigkeiten, die die erstmalige Veranstaltung einer das ganze Volk erfassenden Abstimmung naturgemäß mit sich brachte, ihre reibungslose Durchführung ermöglichten.

### Büchel in der Saarpalz

Eigenbericht der NS-Pressen. Neustadt-Weinstadt, 15. April. Der Bevollmächtigte des Führers für Oesterreich, Gauleiter Büchel, ist nach seinem Urlaub über den vierzehntägigen Osterurlaub am Mittwochmorgen im Flugzeug von Wien kommend, in seinem Wohnort Neustadt an der Weinstraße eingetroffen. Die Bevölkerung der Stadt, die gleichzeitig die Gauleitung Saarpalz ist, bereitete dem Gauleiter einen überaus herzlichen Empfang.

### Juden leben auf Kosten der Ungarn

Budapest, 15. April. In dem zur Regelung der Judenfrage in Ungarn von der Regierung Daranyi eingereichten Gesetzentwurf „Ueber die Wahrung des wirtschaftlichen und sozialen Gleichgewichts“ wird nunmehr von der Presse ein Auszug aus der zu

erwartenden Begründung veröffentlicht. Darin wird einleitend auf die Entwicklung des Judentums in Ungarn hingewiesen und festgestellt, daß sich die Zahl der Juden seit 1848 verdreifacht habe. Diese rapide Zunahme habe im Laufe der verflochtenen 90 Jahre das gesamte Wirtschaftsleben überflutet und alle führenden Stellen den Juden überantwortet. Nach dem Weltkrieg sei das ungarische Volk in eine große Not geraten, die alle Schichten des Volkes betroffen habe mit Ausnahme des Judentums, das auch bei dieser Gelegenheit seinen Machtzuwachs noch zu steigern verstanden habe.

Während die Kraft des Ungarns auf der ganzen Linie eine Schwächung erfährt, sei der Machtzuwachs des Judentums in den verschiedensten Wirtschaftszweigen sprunghaft gestiegen. Hierdurch sei eine auffallende Ungleichheit in der Beteiligung des christlichen Ungarns und des Judentums am wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Leben entstanden. Aus diesem Grunde sei es für die Regierung eine unaufschiebbare Pflicht, diese Frage radikal zu lösen und das gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen. Besonders dringlich sei die Lösung des Problems geworden, da die Notwendigkeit bestand, der christlichen Jugend Erwerbsmöglichkeiten zu sichern und auch den Söhnen des ungarischen Bauernstandes die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs zu verschaffen.

Der Begründung des Gesetzentwurfes sollen umfangreiche statistische Daten beigegeben sein, die die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der jüdischen und der christlichen Bevölkerungsschichten umfassen.

### Schweizer Schmuckblatt verwahrt

Bern, 15. April. Der Schweizerische Bundesrat hat sich in seiner Donnerstag-Vorberatung mit einem Artikel der „Berliner Tagwacht“ und einem dadurch hervorgerufenen Protest der deutschen Seemannschaft in Bern befaßt. Im Anschluß wurde eine offizielle Mitteilung ausgegeben, die besagt, daß die Redaktion der „Berliner Tagwacht“ wegen der von ihr am 12. April veröffentlichten ehrverletzenden Äußerungen gegen den deutschen Reichsminister durch den Bundesrat verwahrt werde unter Androhung der Einstellung der Zeitung auf bestimmte Zeit bei Nichtbefolgung der Verwarnung.

Zu der Äußerung dieser Schmuckblätter schrieb z. B. die „Neue Zürcher Zeitung“: „Der Artikel der „Berliner Tagwacht“ der Anlaß zu dem neuen Zwischenfall geworden hat, stellt überflüssig einen Exzess dar und bestätigt die Erfahrungen, daß ein großer Teil der sozialdemokratischen Presse nicht imstande ist, in seiner Schreibe dem Interesse unseres Landes an den korrekten Beziehungen zu den Nachbarstaaten Rechnung zu tragen. Es ist das Unvermögen, die weitpolitischen Vorgänge in sachlich überzeugender Form darzustellen und zu beurteilen, sowie die einschlägigen Gesetzmäßigkeiten, sich gebührend persönlicher Beurteilung und Beurteilung zu bedienen, welche die sozialdemokratischen Redaktionen immer wieder zu den großen Entgleisungen verleitet. Dabei hat ein Blatt dieser Partei kürzlich selber eingestanden, daß es sinnlos sei, durch eine verunglimpfende und beleidigende Schreibe ausländischen Regierungen billige Vorwürfe zu Demagogen und Forderungen an den Bundesrat zu liefern. Von dieser Ansicht weit entfernt ist vor allem die „Berliner Tagwacht“, die vielmehr durch ihren Gang zu klumpen Verbalinjuren wiederum in trügerischer Weise das Bundesinteresse gefährdet hat.“

### Sichiangkaiser verwundet?

Eine unbezweifelte japanische Meldung. Tokio, 15. April. Der Sprecher des japanischen Außenamtes teilte mit, daß ziemlich sichere Nachrichten darüber vorlägen, daß Kaiserlich Sichiangkaiser bei dem japanischen Anmarsch auf Sichiangscha am 10. April an beiden Beinen verwundet worden sei. Auch Minister Soong sei von einem Geschoss getroffen worden und habe Bauch- und Rippenverletzungen erlitten. Eine Bestätigung dieser Meldung aus anderen Quellen liegt bisher nicht vor.

Ämlich wird aus Tokio mitgeteilt, daß ein wissenschaftlicher Forschungsrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürst Konoje eingerichtet worden sei. In Pressekommentaren heißt es dazu, infolge der Importeinschränkungen sei die genaue Prüfung der Wirtschaftslage mit Bezug auf die für die Kriegswirtschaft notwendigen Rohstoffe notwendig.

### Politik in Kürze

**Glückwunsch des Führers an General von Falkow**

Der Führer und Reichkanzler übermittelte dem General der Infanterie Freiherrn von Falkow zur 90. Wehrfeier des Tages seines Dienstantritts ein Glückwunschtelegramm.

### Dr. Groß zum Professor ernannt

Reichsminister Dr. Walter Graf, der Leiter des Reichspolitischen Amtes der NSDAP, wurde zum Professor der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin ernannt.

### Reichsarbeitsdienst und Vierjahresplan

Der Reichsarbeitsführer hat den Oberarbeitsführer Herbert Erd zum Verbindungsführer mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, ernannt.

### Gesamtsplanung Münchens in einer Hand

Der Führer und Reichkanzler hat für die Stadt der Reichsparteitag Münchens die Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen angeordnet, die zur Anlage und zum Ausbau des Reichsparteitagsgeländes, zur Durchführung der Reichsparteitage und zur planvollen Gestaltung der Stadt erforderlich sind. Der Führer und Reichkanzler beauftragte den Leiter des Reichsverbandes Reichsparteitag Nürnberg, Reichsminister Kretz, die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

### Neue Zuspühung im Chaco-Streitfall

Bolivien lehnte die Vorschläge der Chaco-Delegation zur Lösung des Chaco-Streitfalles ab. In La Paz fanden Kundgebungen der Bevölkerung und der ehemaligen Frontkämpfer statt, in denen an eine Entscheidung mit der Waffe appelliert wurde.

### Mahatma Gandhi beim Vizekönig von Indien

Der Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, empfing am Freitag Mahatma Gandhi zu einer Unterredung.

### Neue Zusammenstöße in Indien

Einer Meldung aus Neu-Delhi (Indien) zufolge wurde bei einem Zusammenstoß zwischen aufständischen Stämmen und britischen Truppen in den Bergen nördlich von Spital am Donnerstag ein britischer Offizier getötet.

### Autobus überfällt sich

Paris, 15. April. Wie der „Matin“ meldet, hat sich am Donnerstagmorgen in der Nähe der südfranzösischen Stadt Vone ein stark besetzter Lieferautobus überfallen. Sämtliche 43 Insassen sind zum Teil schwer verletzt worden.

### 18 Tote bei einem Zusammenstoß

Kairo, 15. April. In der Nähe von Suez ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem Lastkraftwagen. Dabei wurden 18 Personen getötet und 15 schwer verletzt.

### Todessturz im Triglav-Massiv

Triebach, 15. April. Der 27 Jahre alte Arthur Schöpf aus Chemnitz, der mit zwei Freunden einen Ausflug in das Triglav-Massiv unternommen hatte, stürzte ab und blieb in einer Spalte bewußtlos liegen. Einer seiner Begleiter blieb bei ihm, während der zweite eine Rettungs-Expedition des slowenischen Alpenvereins herbeiholte. Der Verunglückte wurde geborgen, erlag jedoch auf dem Transport seinen Verletzungen.

### Alle Deutschen in Irland stimmten Ja

Dublin, 15. April. Die in Irland lebenden Deutschen und Oesterreicher konnten erst am Gründonnerstag ihrer Wahlpflicht auf dem Hamburger Dampfer „Finkenau“ genügen. Alle 129 Volksgenossen, unter ihnen 18 Oesterreicher, stimmten mit Ja. Jährliche irische Journalisten haben sich von der korrekten Durchführung der Abstimmung überzeugt.

Wie bekannt, konnten die Seeleute der durchfahrenden Schiffe in dem Seemannswahllokal ihre Stimme zum Volksstimm noch bis Freitagabend abgeben. In dem Seemannswahllokal auf der Goldenauer Schiffe wurden vom 10. April bis 15. April 306 Stimmen abgegeben. 305 Seeleute stimmten mit Ja, nur ein einziger gab eine Nein-Stimme ab.

### 200 „Zeugen Jehovas“ gefaßt

Büchelforscher propagierten Greueligen. Eigenbericht der NS-Pressen. Hamburg, 15. April. In dreitägiger Hauptverhandlung hatten sich vor dem hantantischen Sondergericht 39 Angeklagte zu verantworten, die beschuldigt waren, in den letzten Jahren den Zusammenhalt unter den Mitgliedern der seit 1933 verbotenen internationalen Bibelforschervereinigung aufrechtzuerhalten und illegale Druckschriften verkauft zu haben.

Das Sondergericht verurteilte die größten eils geständigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von vier Jahren bis zu einem Jahr. In der mündlichen Urteilsbegründung führte der Vorsitzende des Sondergerichts unter anderem aus, daß es nicht richtig sei, in den Zeugen Jehovas harmlose religiöse Fanatiker zu sehen. Wenn sie früher vielleicht einmal religiöse Menschen waren, so sind sie in ihrer Organisation zu politischen Menschen gedrillt worden. Sie hätten Angehörigen mit vom Ausland herübergehender Propaganda überliefert kommunistisch-marristischer Art gegen den heutigen Staat verteilt, obwohl sie die Zustände in Deutschland durchaus kannten. Die Staatspolizei hat übrigens ganze Arbeit gemacht. 200 Personen sind in weiteren Prozessen ihrer Aburteilung entgegen.

### Lebensretter ausgezeichnet

Berlin, 15. April. Der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Gauleiter Ernst Wilhelm Bohle, ließ den 25 Befahrungsmittellern des Rdtz-Schiffes „Wilhelm Gustloff“, die unter Einfluß ihres Lebens 17 englische Seeleute aus Seerot gerettet haben, in Anerkennung ihrer wagemutigen Tat und des damit bewiesenen deutschen Pflichtbewusstseins durch seinen Gauleiter für die Seeschiffahrt eine Ehrengabe überreichen.

### Seuleneck in Südafrika

Durch jüdische Emigranten eingeschleppt. Eigenbericht der NS-Pressen. London, 15. April. Nach Blättermeldungen ist in Port Elizabeth bei Seulenpef ausgebrochen. Bisher waren acht Todesfälle zu verzeichnen. Man hofft, ein weiteres Umschreiben verhindern zu können. Die Seulenpef ist durch jüdische Emigranten eingeschleppt worden.

### 5 Menschen ermordet und verbrannt

Arbeitslose Unruhe in Holland. Rotterdam (Holland), 15. April. Mittwoch nacht wurde hier ein Bauernhof eingekreist, unter den Trümmern des Hauses sind man hundert sechs völlig verkohlte Leichen. Die Untersuchung enthüllt ein entsetzliches Verbrechen: Der Sohn des Bauern hatte zunächst seine Eltern und ein elfjähriges Kind aus dem Ort, das in dem Hause untergebracht war, ermordet. Anschließend hatte er seine Schwester in die elterliche Wohnung geholt und war hier über die Ahnungslose hergefallen. Als der Schwager, durch das lange Ausbleiben seiner Frau beunruhigt, nach ihr suchte, wurde auch er ermordet. Der Täter hatte dann das elterliche Anwesen in Brand gesetzt und sich in der Scheune erhängt. Man nimmt an, daß der Dreihundertzjährige die furchtbare Tat in geistiger Umnachtung verübte, wennleich auch bekannt war, daß er mit seinem Vater häufig im Streit lag.

### Eindrehen ermordet eine Familie

Warschau, 15. April. In der Ostschicht Cheliezna Lesnoe in Südost-Polen, unweit der rumänisch-polnischen Grenze, brachen zwei Banditen in der Nacht zum Freitag in eine Wohnung ein und ermordeten nach einem Handgemenge den Wohnungsinhaber, seine Frau und den 19jährigen Sohn. Die Tochter konnte sich im letzten Augenblick, erheblich verletzt, durch ein Fenster ins Freie retten. Die Polizei konnte bisher der Verbrecher, die vor ihrer Flucht die Wohnung völlig ausgeplündert hatten, noch nicht habhaft werden.



# Damit aus einem Hagelschlag kein Schicksalsschlag wird...

Schon manchem Bauer und Landwirt wurde ein Hagelwetter zum Schicksal: Die Zerstörung seiner Felder war die Zerstörung seines Vermögens und seiner Existenz. — Gegen Hagelschaden kann sich freilich kein Landmann schützen, wohl aber dagegen, daß aus diesem Hagelschaden ein empfindlicher Vermögensschaden wird. Wer unter dem Schutz der Hagelversicherung steht, für den ist der Hagelschlag kein Schicksalsschlag mehr. Welches Unheil der Hagel auch auf den Feldern anrichten mag — die Versicherung springt ein und rettet seine wirtschaftliche Existenz. — Es gibt keinen Landstrich, dem nicht früher oder später Hagelgefahr droht — es darf deshalb auch keinen verantwortungsbewußten Bauer und Landwirt geben, der nicht gegen diese Gefahr versichert ist.

# Kommt zu uns mit offenen Herzen!

## Tausendfältig sind die landschaftlichen Schönheiten Deutsch-Oesterreichs

Unabhängige Male ergreift es den Menschen aus dem nördlichen Norden, seinen Blick und seinen Schritt südwärts zu richten, den Segenden der hohen Berge zu, in die sonnigere Luft, in das ländlichere Leben, in das zeitlose Gebirge. Hier atmet der Wanderer beglückt den Rauch der Holzfeuer in den Alpendörfern, den Duft der Seen, die im Schoß der Waldberge liegen, den frischen Hauch der Alpen und Firne. Unwandelbar steht der Mythos der Alpen über dem Vorland und über den Tälern, Tönend ziehen die Wasser von den Bergen, geheimnisvoll ruhen die Seen in ihren Becken, ewig rauschen die Wälder. Die Kräfte der Natur sind gewaltig und lebendig im Alpenland; der letzte Bergbauernhof, der hoch oben im Schutze des Lavinienwaldes steht, überdauert die Zeit, die mancher im Industriegebiet hiebertenden Stadt den Tod bringt.

Eine Fülle von Landschaften schließt sich zum Kreis der Heimat. Zwar darf man nicht mit jener Erwartung kommen, die mancher Reisende mitbringt, der die Städte alle inmitten gigantischer Alpenpanoramen liegen wähnt, der allenthalben lustigen Gesang und Jüherchlagen zu begegnen hofft, der, wenn er Hochtourist ist, unverweilt den weltbekannten Gipfeln zuflucht und an all die minder berühmten Landschaften seinen Blick und seinen Gedanken verschwenden will. Und man darf in dieses Land nicht kommen mit der stumpfen Blindheit des Menschen, der im Panne der Stadt nie gelernt hat, das Wesen der Heimat zu schauen.

Oesterreich — das ist das uralte Antlitz der zentralen Alpen und der nördlichen und südlichen Kalkalpen, das ist das Alpenvorland mit seinem vorgezeichneten Gesicht. Das Unwandelbare, Unwägbarere der österreichischen Atmosphäre drückt sich in jedem Bezirk unverkennbar aus. Die Thüringen, wie das niederdeutsche Küstenland, wie Bayern, so hat auch Oesterreich seinen unverwechselbaren Charakter. Einheitslich ist das Ganze von unneubarem Schicksalswillen der Erde hier als Teil im All, als einzigartige Melodie in der unendlichen Naturharmonie gefügt, von der Erdgeschichte besonders geformt und befestigt.

Reich gefaltet und vielfach geartet sind die Bilder. Da ist das Massiv des Wilden Kaiser, das sich hart an der bayerischen Grenze erhebt mit den bleichen Kalktürmen des Totenkirchens und der Eilmauer-Gall, da ist die gigantische Arena des inneren und äußeren Karmenbelgebirges, die himmelan gebaute Größe der Tiroler Ferner, das höhlenreiche Tennengebirge, die uralte Kulturlandschaft des Salzammergutes, die Einsamkeit und Edele des Zoten Gebirges. Da sind die in Wolken verlorenen Gipfelflecken der hohen Tauern, die gewaltigen und schwermächtigen Jüge der Niederen Tauern, die hellen Korallenriffe des Dachsteins und der Karawanken, die weitverlorenen Nebelgebirge der Steiermark. Und Oesterreich findet du in Kärnten, dem Lande der Seen, im wein- und fruchtbaren Niederösterreich, im dunkelbewaldeten Mühlviertel, in der felsberuragelten Landschaft des Waldviertels. Oesterreichsches Land umfließt der Blick von den steirischen Hochstraßen über Hunderte von Meilen nach allen vier Winden, das über nicht zu zählende Täler

aufgerollte Panorama auf dem Gipfel eines der tausend Berge, und Oesterreich ist schließlich auch die in die Ebene sich verfliehende grenzenlose Ferner am burgenländischen Ruffelder See.

Oesterreichische Symphonie, das ist der hundertstimmige Gesang der Berggewässer im Argebirge, das Echo der lastadenreichen Täler — wie das kärntnerische Naltatal eines ist — das Rauschen der Flüsse inmitten der Städte — wie in Steyr, wo die eisgrünen Fluten der Enns und der Steyr im Herzen der Stadt ineinander strömen, wie in Innsbruck, in Salzburg, in Graz, wo Inn, Salzach und Mur die Fundamente der Häuser bespülen. Das ist der Gesang der Anseln in den Gärten, der Laut des Rudens an walddunklen Berghängen, der pfingstliche Ruf des Pirots in den Wiesentälern. Das ist der Schrei des Falken, der von Wand zu Wand im Echo ertönt, und das raschelnde Spiel der Eidechse an den Wegrainen.

Leben der Erde — hier ist es noch unverwandelt und unzerstört. Da sind die leuchtenden Scharen weißerlicher Karzissen, die zu aber Tausenden an den Hängen des Pöden, im Kuffeer Gebiet und im Janttal erblühen. Da sind die einsamen Almen, die zur Sommerhohe das brennende Feuer der Alpenrosen tragen, da sind die dunkelstehenden Wälder der Tannen und Fichten, die höchsten Lärchenhänge an der oberen Baumgrenze, die Laubwälder auf den mittleren Bergen, die hellstimmenden Edelkastanien des Unterlandes, Almen, Wälder und wilde Wiesen decken das Land, wo nicht der Fels nackt zutage tritt oder der Flug über die Erde geht.

In freudigen Farben prangt Tirol, edel abgestimmt sind ernste Berge und heiteres Lachen in Stadt und Land Salzburg, lichter Glanz liegt über Kärnten. Tiefstehende Glocken klingen an den Hängen der Schwarzgrauen Nähe auf den hohen Almen in Vorarlberg, Korn und Wein gedeihen in Ober- und Niederösterreich — die letzten Burgen sehen auf die nach Osten schwingenden Strahlen im Burgenland, unvergleichlich grün ist die Steiermark.

Die Städte in Oesterreich sind fast alle schön geworden — nicht erzwungen, gehäutet — nicht entstellt, dem Land eingegliedert — nicht ihm auferlegt. Wer vom Garten des Belvedere in Wien über die Hauptstadt schaut, der sieht, wie sie in den Halbkreis des Wienerwaldes eingebettet liegt, und wer die

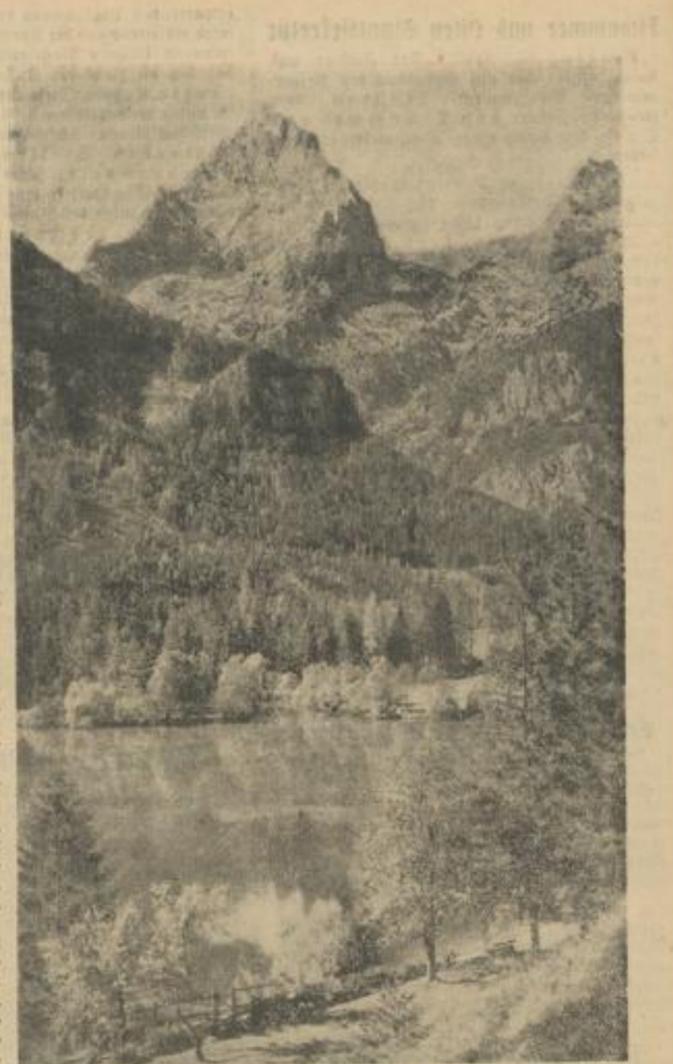
Stadt durchwandert, der merkt, wie sie durch die Jahrhunderte Ring um Ring angelegt hat wie bei einem riesigen Baum.

Salzburg ist kostbar und schön. Aber was wäre es ohne die Herzader der Salzach, ohne die grünen Klanken seiner bestedelten Höhen?

Innsbruck ist alt und prächtig, aber von seiner Hauptstraße aus hebst du unmittelbar den Blick auf zur Höttinger Alm und rings ragen die hohen Bergwände und die nahen und ferneren Gipfel in die Sicht seiner Straßen.

Graz aber ist durchflutet vom Grün des Landes, ein Hochwald deckt den Schloßberg inmitten der Stadt, in seinem weiten, grünlichdämmernden Stadtpark, der den Schloßpark umgärtet, hängen in Völkern die Vögel.

Es wäre reizvoll, die Empfindungsfala anklängen zu lassen, die die Städte Bregenz, Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt, Linz, Graz, Eisenstadt und Wien wecken. Sie alle sind bestimmt durch gemeinsame deutsche Kultur und österreichische Geschichte, sie alle entbehren des Stempels wunderbarer Gegenwart, sie sind voll besonderer Eigenart, mit der ausgeprägten Silhouette verschieden gearteter Persönlichkeiten.



Die ganze Schönheit der ewigen Berglandschaft spricht aus diesem Bild, das die Polsterlucke mit der Spitzmauer in Ober-Oesterreich zeigt

## Lustiges aus dem schwäbischen Volksleben

Jegendwo im Schwabenland war einmal ein Landapotheker, der seine Freude an guten Späßen und an einem Gähörchen hatte, das in einem Käfig in seiner Apotheke lustig herumspang. Da kam nun eines Tages einer in die Apotheke, der so ein Tierchen noch nie recht gesehen hatte, und fragte, was das für ein Tier sei. Der Apotheker aber meinte, das sei gar kein Tier, sondern ein junger Apotheker. Als nun nach einem Jahr der Apotheker einen Gefässen genommen hatte, der rote Haare und einen roten Bart hatte, kam auch der gute Mann wieder einmal zur Apotheke. Wie er da den Gefässen sah, meinte er aber doch voll Anerkennung: „Alerhand, Donnerwetter, allerhand! Sie sind aber net donn awachse, seid Sie vor em Jahr no em Käfig rumgespronga send.“

Sieht eines Abends der Karl in der Buchschaft und trinkt seinen Abendsoppen. Neben ihm der Heiner und noch einige gute Freunde. Anfangs geht alles nett und friedlich zu, aber auf einmal beginnen eben die beiden zu zerren. Kurz und gut, auf einmal erklärt der Heiner ganz energisch: „Karl, do bichst ebe doch 's greichste Renddiech!“ — Der Karl aber lachelt nicht lang und haut dem Heiner eine runter, dem Hannes aber, der nebenan sitzt, auch eine. — „Mensch“, fährt da der Hannes auf, „I han doch gar ner g'schwäpft.“ — „Aber denkt hochst 's au!“ war da des Karl prompte Antwort.

Der Jakob ist krank, der Herr Doktor hat

ihm eine Arznei verschrieben, und nun läßt er sie in der Apotheke machen. Gespannt schaut er dem Wäsch der Arznei zu, endlich aber kann er es doch nicht mehr bei sich behalten und meint voller Empörung: „Sie, Herr Apotheker, fell bo send Sie aber falsch verbonda, wenn Se glaube, i tät dia alte Rechts aus dene Flasche saufo!“

In einem gemütlichen schwäbischen Wirtschaftshaus sitzt ein Vater mit seinem Jungen. Der Vater liest unentwegt die Zeitung, dem Jungen wird das schließlich zu dumm und er pupst wieder und wieder. Da entpinnt sich folgendes Gespräch:

Der Kleine: Vater — Vater —  
Der Vater: Sei ruhig, laß me lese.  
Der Kleine: Vater — Vater — hör amole —  
Der Vater: Lausbua, laß me endlich en Ruach mit deim faudomme Vater!

Der Karl hat sich für sein Gärtchen einen alten Eisenbahnwagen gekauft und ihn sehr nett als Gartenhäuschen eingerichtet: Fines Tages, es regnet gerade, besucht ihn der Fritz und merkt zu seinem Erstaunen, daß der Karl mit dem Regenschirm vor seinem Wagen sitzt, seine Pfeife rauchend. „Ja, Mensch — worom bichst denn net en deim Bage!“ Da meint der Karl: „Saudommes g'schwäp, fell ich doch e Ristraucher!“

Da war auch einmal ein echter Schwabe zum erstenmal im Theater und ausgerechnet im „Dithello“. Voll Spannung sieht er der Handlung zu, wie er aber merkt, daß Dithello

nun zu Desdemona geht, da bangt sein Herz und er erhebt sich zu seiner ganzen Größe und schreit auf die Bühne: „Mensch, pah uff, do kommt er.“ Wie er sich wieder setzen will, ist der Sessel hochgeklappt, da dreht sich unser Schwabe nicht faul um, haut seinem Hintermann eine fassige herunter und meint: „So, fell ich für de Stuhl weggiah.“

„S'ichst au jo recht“ meinte ein wütender Schuhmacher, der mit einem Siefel nach seinem Rehrubben zielt und dabei seine Frau traf.

Fremder (vor dem Stuttgarter Bahnhof): „Wenn ich hier die Straße hinaufgehe, steht doch rechts der Königsbau!“

Einheimischer: „Sell ich scho woher. Dr Steenigsbau schtoht emmer rechts, au wenn Se net auffgange!“

Zwei Schwaben gehen einmal ins Theater. In einem Akt kommt eine Prügelei vor, da erhebt sich der eine und sagt zu seinem Nachbarn: „Karl, komm, s'ichst Zeit, daß mr gange, sonst schtoht mr no zeuge!“

Unterjucht da in der Poliklinik ein Professor eine Bauersfrau und meint dann am Schluß etwas bedenklich: „Ja, meine liebe Frau, Sie gefallen mir eigentlisch gar nicht.“ Worauf die gute Frau meinte: „Da, fell ich mer muricht — Sie send jo überdies au nemme dr Schönste.“

## Spruchweisheit des Volkes

Mähigkeit und Niederlingen halt von je zu guten Dingen.  
Die Frauen gleichen dem April: bald stürmen sie, bald sind sie still.  
Nacht, Wein und Liebe sind die ärgsten Diebe.  
Die Liebe steht wie Bärenred, man bringt sie nicht vom Herzen weg.  
Das Glück ist eine blinde Kuh, es läuft dem dümmsten Ochsen zu.

## „Sie haben stillzustehn . . .“

Durch die mackerischen Gassen mit den hohen Fachwerkhäusern hallt die Handglocke des sechzigjährigen Bättels. Er schelt etwas aus mit großer Wichtigkeit!

Alles muß still sein, wenn er spricht!  
Er hat sich mitten auf die Straße hingestellt und verständig den laufenden Bägern, was solat:

„Morgen, Samstag vormittag, acht Uhr, wird beim Blechhäusle Stoppelfee verkauft von Friedrich Haspelmeier, Bäckerlehrling.“

Da schnauft tütend und lärmend ein fremdes Personauto heran; man merkt, es will um den Alten herumfahren. Der aber vertritt ihm mit gespreizten Beinen den Weg und schwingt die Schelle wie ein Wehrauchgefäß, als gelte es einer Geistesbeschwörung.

Die alte Zeit und die neue Zeit stehen sich streitbar gegenüber! Unter der Schirmmähne fällt dem greisen Bättel das Haar in weichen Strähnen in den Nacken; sein breiter Buckel, seine Stimme, seine lehnigen Hände können es noch mit einem aufnehmen.

„Wollen Sie wohl warten, wenn ich hier austruf!“ donnert er den fremden Städter an, der seine Gestalt im Abenddämmer für ein Spitzgebilde aus der guten, alten Zeit zu halten scheint. „I hab' Ihnen net auszuweisen! Sie haben stillzustehn, bis ich gesprochen habel!“

Beummend sätigt sich der fremde Herr zu ein Pöb, und obwohl er's eilig hat, hört er nun auch geduldig mit an, daß morgen, Samstag vormittag, acht Uhr, beim Blechhäusle, Stoppelfee zu kaufen ist.



Markanter und kluger Bauernkopf von der Schwäbischen Alb



### Was es nicht alles gibt

**Siebzehn entrüstete Damen** Ein höchst merkwürdiger Fall wurde in Gensf verhandelt. Nicht weniger als siebzehn junge Damen der Stadt hatten sich im Gerichtsgedäude eingefunden, um Klage zu erheben gegen einen Maltheauskellner, der sie alleamt bestohlen hatte. Das heißt, sie hatten erst kürzlich erfahren, daß die Gegenstände, die sie vor einiger Zeit demnächst, in die Hände dieses ihnen völlig fremden Mannes gefallen waren. Nicht nur der Verlust an sich war ihnen peinlich, sondern auch der Umstand, daß es sich bei diesen gestohlenen Gegenständen um — höchst persönliche Wäschstücke handelte. Demzufolge ist die Empörung der Damen und verlorblich ihnen volle Genehmigung. Außerdem sollen sie ihr Eigentum wieder bekommen. Was sie denn auch bekommen haben.

**Junggefallen an der Hochzeitstafel.** In Sarajevo haben sich die Junggefallen vorgerücktesten Alters zusammengetan. Der Bund zählt 150 Mitglieder. Das Ziel des Vereins ist nun kein gesellschaftliches, sondern ein soziales, und das ist recht loblich. Die Junggefallen, die selbst keine Nachkommen zu betruenen haben, wollen sich der Kinder armer Familien annehmen, sie kleiden, in eine gute Schule schicken und anderes mehr. Nur in einem weichen sich diese Herren ganz als Junggefallen. „Defektiert“ ein Mitglied des Clubs in die Ehe, dann muß es sich gefallen lassen, daß sämtliche anderen Mitglieder sich zur Hochzeitstafel einladen. 149 Junggefallen werden dann, so recht mit dem Bewußtsein ihres besten (?) Vorgesicht, sich die und satt essen, bis auch kein Bissen mehr im Hause zu finden sein wird. Für normale europäische Verhältnisse wäre die Folgen dieses Schmaus gar nicht auszuzeichnen, aber in großen Teilen Ostens besteht heute noch die Sitte, große Hochzeiten zu veranstalten, und so kommt es manchmal auf ein paar hundert Leute mehr oder weniger nicht an.

**Auch eine Auferstehung.** Im Staate Illinois wird der „Springfield Republican“ viel gelesen, ein Blatt, das bisher als zuverlässig galt. Nun passierte es dieser Zeitung eines Tages, daß sie die Todesanzeige eines Einwohners von Springfield brachte, der sich noch munter seines Lebens erfreute und darum am nächsten Morgen in kraftvoller Körperlichkeit auf der Redaktion erschien, um sich über das Versehen zu beschweren. Der Hauptredakteur des „Springfield Republican“ konnte nun zwar nicht ablegen, daß der Totgesagte noch auf Erden weilt, aber er war keineswegs geneigt, die Todesanzeige mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns zu widerrufen. Das hätte doch dem Ruf der Zeitung geschadet! Aber er stellte dem entrüsteten Bürger einen anderen Weg frei: er schlug vor, den Namen des „Toten“ in der nächsten Morgenansage um „in den Geburtsanzeigen zu veröffentlichen, auf daß er dem Leben wieder zurückgegeben werde. Da der Hauptredakteur nicht mit sich reden ließ, wurde der Vorschlag tatsächlich in die Tat umgesetzt, und der „Tote“ stand am nächsten Morgen als kleines neugeborenes Kind wieder aus dem Grabe auf.

### Unsere Kurzgeschichten

## Veilchen

Von Schimmiel-Hollmann

Wenn er wenigstens mit der Schreimachine geschrieben hätte! Aber nein! Und sie hielt seinen Brief, voll dieser so lieblich bekannten eigenwilligen Schreitzichen in der zitternden Hand. Und sie sah in die Minuten hinein, in denen er diese Zeilen geschrieben hatte, wahrscheinlich mit gekrümmten Lippen und gestäubten Augen, innerlich unendlich zusammengekrampft, sorgfältig Wort für Wort auswählend, damit nur ja nicht ein einziges vertrautes Zutädeln aus den Zeilen herausgriffe. Wie kalt diese Sätze klangen: „... So lieblich Dir auch diese erbetene letzte Begegnung sein mag, liebe Erna, sie wird vorübergehen, wie ja alles schließlich vorübergeht... ja, ja, die Zeit, man mag sie immer so kühllich, und dabei ist sie unter einziger Freund und ich halte recht sehr, daß wir bald zu einer Einigung kommen. Diese Dinge erledigen sich in einer, wenn auch noch zu unangenehmen, persönlichen Aussprache sehr viel leichter als vor Gericht, es ist zudem auch billiger so, denn es spart ungefähr die Kosten für drei Termine...“ Und doch sah sie durch die vielstimmig mühsam gerundeten Sätze keine Anruhe aufklaren. Wenn man vier Jahre hindurch miteinander glücklich verheiratet war, bis ein jäher Zwischenfall... aber es mochte keine damalige Nervenerregung sein, er stand mitten in einer großen Arbeit, da mochte

das lockende Jungmädchen Gesicht ihn verwirren haben. Wenn sie heute noch einmal jene damalige entscheidende Stunde durchzuleben hätte, sie würde in einer langen Aussprache mit ihm eine Verständigung suchen, ein Wiederfinden... aber damals, ihre Mutter hatte sofort die Scheidung eingeleitet, sie zu sich genommen, und jetzt war es zu spät. In acht Wochen würden sie geschieden sein. Mit Mühe hatte sie sich in ihrer Einsamkeit ungefähr zurechtgefunden, wieder versucht, dort anzulangen, wo sie vor Jahren aufgehört hatte die zwischenliegenden Jahre als einen Traum anzusehen, ein Jahr Verlobung, vier Jahre verheiratet, ein Jahr Scheidungsprozess, sechs Jahre... Es wäre möglich gewesen, wenn sie ihn nicht immer noch so lieb gehabt hätte, wenn sie nicht immer denken müßte: „Diesen Tag vor fünfzig Jahren waren wir zusammen...“ Jeden Tag vor fünfzig Jahren. Vielleicht würde das, im Schmerz langsam vorrückend, ihr ganzes Leben hindurch so sein: „Heut vor fünfzig Jahren...“ Nun hielt sie diesen Brief in den zitternden Fingern, diesen Brief, der alles wieder auswählte. Eigentlich hatte es sie anfangs bekümmert, daß er ihr ein bekanntes Bierrestaurant für die frühe Nachmittagstunde als Begegnungsort vorschlug. Sie dachte zuerst, es sei Selbstsucht, denn er trank sehr gern ein Glas Bier und machte sich aus dem Caféhausgehen gar nichts. Aber nun, da sie hochklopfenden Herzens das Caféhaus betrat, mußte sie warum er gerade hier sich mit ihr treffen wollte. Das Lokal war fast leer, atmete auf zwischen den lebhaften Stunden um Mittag und nach der Vesper. Sie sah ihn sofort.

Schlaf erhob er sich und kam ihr rasch einige Schritte entgegen. Als er ihre Hand hielt und ihr ruhig zum Grabe lagte: „Gut sieht Du aus“, legte ihr Herzschlag für Sekunden aus. Erst als sie ihm dann am gedekten Tisch gegenüberlag, fand sie mit aller Willensspannung eine ruhige Maske für ihr Gesicht. Gleichgültige Worte edelten weiter den schweren Weg, und dann sprachen sie in mühsam konstruierten Sätzen von dem Zweck dieser Begegnung. Er sagte, daß er mit seinen Arbeiten in letzter Zeit wieder etwas Erfolg habe, daß er gern und willig darum mit ihr über ihre wirtschaftliche Forderung verhandeln wolle, und dann nannte er ihr eine Zahl. Sie war höher, als sie je gehofft hatte. Durch seine Wortklang es wie frierendes Zittern, Menschen sprechen in großer Erregung so, unter seinen Sätzen knirschte die Anruhe wie Funken. Sie hörte es, durch Sinn und Klang seiner Rede laut hindurch, denn sie wartete darauf. Jetzt mußte sie antworten. Sie würde einige Worte des Dankes sagen müssen, ihr Verständnis erklären, dann aufstehen, dann gehen, allein hinaus in diese unendliche Stadt draußen... Sie sah durch einen dünnen Schleier zu ihm hinüber. Seine Augen fragten zu ihr her, nun wandten sie sich ab, flohen ringsum über die Tische hin und leuchteten plötzlich sah auf. Sie folgte seinen Blicken: Veilchen! Ringsum, auf den meisten Tischen standen kleine Vasen mit Veilchen. Mit einem knappen, leisen „Verzeih“, erhob er sich und ging in das Lokal hinein. Und sie dachte bewegt bis ins Innerste: „Veilchen!“ Ihre Liebungsblume. Er hatte sie in der Zeit der Verlobung mit Veilchen überschüttet, in den Jahren der Ehe ihr jedesmal aus der Stadt ein kleines Bünd Veilchen mitgebracht. In ihrer Wohnung kein Tisch, kein Fenster ohne Veilchen, Selbst, wenn sie zusammen unterwegs waren, immer stand ein kleiner Veilchenstrauß auf ihrem Nachttisch... Er kam zurück, sie sah ihm hart entgegen. Am seinen Mund zitterte ein Lächeln. Es war müde und traurig. In den Händen trug er vier, fünf dieser kleinen Vasen mit Veilchen, wie sie ringsum auf den meisten Tischen standen. „Veilchen, deswegen“, sagte er und stellte die Vasen nahe zu ihr hin. Der Schleier vor ihren Augen verdichtete sich, wurde Nebel. Ihr Atem ging schwer. Ach, wenn sie einmal hätte aufschreiben dürfen! Sie kämpfte innerlich wild gegen sich an, mit geballten Händen, mit zuckenden Lippen. Aber die Tränen tropften, eine nach der anderen. Und neben ihr, nahegebeugt, keine Stimme, aufgewühlt, tragend, bittend: „Gut! Mädel! Du!“ Wenige Minuten später kamen sie die breite Straße hinunter. Sie hing in seinem Arm, schmeigte sich im Hingehen dicht an ihn an. Eine Blumenfrau lag an der Ecke, neben ihr stand ein Korb mit Veilchen. Sie blieben vor ihr stehen. „Geben sie uns soviel wir tragen können“, sagte er. Die Blumenfrau erkannte, warum deswegen die junge Frau neben dem netten Herrn zu weinen ankam. Sie sah ihnen dann noch lange nach, wie die zwei mit ihren Veilchen und mit ihrem Glück in die Sonne hingingen. „Man lernt doch nie aus“, dachte sie und streifte den hübschen Schein in die große Bedertafel der Schürze.

## Reichssender Stuttgart

<b>Sonntag, 17. April</b>		12.15 „Coerettentoren“	21.00 „Wie es euch gefällt“
<b>(Charenton)</b>		14.00 „Ged auf dem weißen Boden“	21.45 „Tentation“
6.00 Frühkonzert	14.30 „Kaiserin in Japan“	22.00 „Johanna“	22.00 „Johanna“
8.00 Scherzoper	15.00 „Kaiserin in Japan“	22.30 „Johanna“	22.30 „Johanna“
10.00 „Kaiserin in Japan“	16.00 „Kaiserin in Japan“	23.00 „Johanna“	23.00 „Johanna“
12.00 „Kaiserin in Japan“	17.00 „Kaiserin in Japan“	23.30 „Johanna“	23.30 „Johanna“
14.00 „Kaiserin in Japan“	18.00 „Kaiserin in Japan“	24.00 „Johanna“	24.00 „Johanna“
16.00 „Kaiserin in Japan“	19.00 „Kaiserin in Japan“		
18.00 „Kaiserin in Japan“	20.00 „Kaiserin in Japan“		
20.00 „Kaiserin in Japan“	21.00 „Kaiserin in Japan“		
22.00 „Kaiserin in Japan“	22.00 „Kaiserin in Japan“		
24.00 „Kaiserin in Japan“	23.00 „Kaiserin in Japan“		
<b>Montag, 18. April</b>		<b>Montag, 19. April</b>	
<b>(Charenton)</b>		<b>(Charenton)</b>	
6.00 Frühkonzert	6.00 „Morgenlied“	6.00 „Morgenlied“	6.00 „Morgenlied“
8.00 Scherzoper	7.00 „Morgenlied“	7.00 „Morgenlied“	7.00 „Morgenlied“
10.00 „Kaiserin in Japan“	8.00 „Morgenlied“	8.00 „Morgenlied“	8.00 „Morgenlied“
12.00 „Kaiserin in Japan“	9.00 „Morgenlied“	9.00 „Morgenlied“	9.00 „Morgenlied“
14.00 „Kaiserin in Japan“	10.00 „Morgenlied“	10.00 „Morgenlied“	10.00 „Morgenlied“
16.00 „Kaiserin in Japan“	11.00 „Morgenlied“	11.00 „Morgenlied“	11.00 „Morgenlied“
18.00 „Kaiserin in Japan“	12.00 „Morgenlied“	12.00 „Morgenlied“	12.00 „Morgenlied“
20.00 „Kaiserin in Japan“	13.00 „Morgenlied“	13.00 „Morgenlied“	13.00 „Morgenlied“
22.00 „Kaiserin in Japan“	14.00 „Morgenlied“	14.00 „Morgenlied“	14.00 „Morgenlied“
24.00 „Kaiserin in Japan“	15.00 „Morgenlied“	15.00 „Morgenlied“	15.00 „Morgenlied“



## Der gute Doktor Rubezahl

Roman von Anton Schwab

Copyright by: Romanverlag Greiter Kahr (Baden)

„Nein!“ sagte der Doktor und reichte die breiten Schultern. „Der Rubezahl geht nicht von hier! Jetzt gerade nicht! Und dann... hier gibt's noch einen Kampf, der durchgeföhrt werden muß. Die sanitären Zustände in den Bergen sind so mangelhaft wie nur möglich. Dauernd Vergiftungsanfalle! Wenn auch leichter Art, so doch die Gesundheit des einzelnen schwer schädigend.“

„Ja, aber warum wird das nicht behoben, was unzulänglich ist?“

„Weil das viel Geld kostet!“

Schweigend schritten sie nebeneinander her. Bis Götz wieder begann:

„Doktor, eine müssen Sie mir versprechen, wenn Sie einmal Hilfe finanzieller Art brauchen, dann müssen Sie zu mir kommen!“

„Lieber Götz, ich komme schon durch!“

„Es ist nur wegen der Kinder, Doktor!“

„Wegen der Kinder!“ wiederholte der Arzt nachdenklich. Sie bogen in die Hauptstraße ein und strebten dem Markte zu.

Vor einem kleinen Spielwarenladen hielt der Doktor an. „Ich will den Kindern etwas kaufen! Sie sollen im Spiele das Leid vergessen!“

„Darf ich mitkommen?“

„Bitte! Helfen Sie mir, das Richtige auszuwählen!“

Mit viel Liebe wählte man unter den vielen Spielwaren aus. Der kleine Toni, der Jüngste von knapp

vier Jahren, bekam ein Pferdchen mit Wagen, die achtfährige Anni und die zehnjährige Lisa erhielten beide wunderschöne Puppen und dem Henner kaufte Feldhammer einen Raubfögelchen und einen großen Metallbaukasten.

Als er bezahlen wollte, da war ihm Götz schon zugekommen.

Der Doktor wollte aber nichts davon wissen, aber Götz sagte: „Wir verrechnens Doktor! Für den Nachtbesuch!“

„Das wird ein teurer Nachtbesuch dann! Ich pflege auch nachts für einen Besuch in Rosenbach nicht 94 Mark zu verlangen.“

„Das tut nichts! Lassen Sie mir schon die Freude!“

Da gab Feldhammer nach.

Feldhammer hat Götz mit zu sich. Beide fanden die Kinder zusammen mit Kate. Wie die Mädchen um die Henne hatten sie sich um die gute Tante geschart.

Ihre Gesichter waren noch traurig, aber man hätte schon, daß sie überwunden würden.

Der kleine Toni sah auf Kates Schoß und hatte schon wieder ganz helle Augen. Einmal um das andere Mal drückte er die gültige Frau.

Da packte Feldhammer die Spielsachen aus, und es war beglückend, zu sehen, wie aus dankbaren Kinder-Augen mit einem Male die Freude sprach.

Toni krühte vor Vergnügen, als er sein Pferdchen mit dem Wagen bekam, und die beiden Mädels waren überglücklich über die schönen Puppen. Sie vergaßen mit einem Male alles Bittere und wurden zu lachenden Kindern.

Henner sah man auch die Freude an, aber er konnte nicht so schnell vergessen. Als der Arzt und Götz mit ihm sprachen, in ihrer herzlich, tröstlichen Art, da

begann sich langsam auch von Henners Antlitz die Trauer zu heben.

„Mütterchen ist bei Gott im Himmel!“ dachte er, und die Gewißheit, an die er selbst fest glaubte, war so tröstlich.

Götz lebte förmlich auf. Er spielte mit den Kindern, sah am Boden, ebenso Feldhammer, und bald wagte sich das schüchterne Vöchen heraus. Langsam begann die Freude über die Trauer zu siegen.

Als Götz Abschied nahm, hatte er Tränen in den Augen.

„Doktor,“ sagte er dankbar, „ich muß oft kommen! Erlauben Sie es mir! Die Kinder... ach... die machen einen ja erst zu einem richtigen guten Menschen! Jetzt merke ich, wie arm mein Leben gewesen ist. Und... nun soll's reicher werden!“

„Sie sind uns immer willkommen! Für die Kinder sind Sie ja schon Onkel Johann! Heute freue ich mich doch, daß ich nachts zu Ihnen hinausgefahren bin! War auch zu was gut. Freundschaft ist selten, Herr Götz!“

Fest lagen die Hände der Männer ineinander. Ein Druck besiegelte eine Freundschaft, die für's Leben halten sollte.

Die Kinder waren zu Bett gebracht. Doktor Feldhammer nahm sich vor, mit der Schwester über verschiedene Dinge zu sprechen.

„Ich habe...“ begann er zögernd, „der Sterbenden in die Hand versprochen, daß ich für alle Bier sorgen wolle. Ich tat's, ohne dich zu fragen. Die Bast trägt du in erster Linie, Kate, das weiß ich. Sage mir, ob ich recht getan habe?“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Land

Regolter, den 16. April 1938

Nur die Gefinnung, womit der Mensch handelt, macht hienieden alles klein und groß. E. M. Krudt.

## Offen

Offen hat in diesem Jahre lange auf sich warten lassen, hoffen wir, daß es nun ein Offen in lauter heller, warmer Frühlingssonne wird. Der März hat uns mit seinen ungewöhnlich warmen Vorfrühlingsstagen, mit seinen Sonnentagen von leuchtendem Himmelblau schon ordentlich verwöhnt, und draußen in der Natur ist ein Knospen und Spritzen und Blüten. Der Pfirsichbaum blüht schon über und über. Aprikosen und frühe Kirichen werden bald von weißem Blütennebel überdeckt sein; Volster im Steingarten schmücken das Feld, und es ist nicht so, daß es an „Blumen im Revier“ fehlt. Wir freuen uns der Blumen und Blüten und der „geputzten Menschen“ an diesem späten Offener, dem die ersten Schwärden schon ihre fahlen Flügel zeigen, das der gelbblühende Busch am Jaun freudig grüht und das mit Buschwindröschen und Himmelschlüßelchen, Beilsäßen und Stiefmütterchen seinen farbenreichen, blütenreichen Einzug hält. — Ja, dies Offen ist uns mit dem Blick auf die Natur ein wahres Aufreicherungsfest. Schon durch die Zeitgeschichte sind wir so freudig gestimmt. Noch sind wir ganz erfüllt von dem Friedensfest der Abstimmung des großen deutschen Volkes am vergangenen Sonntag, und die Osterfreude, die aus Lenjalid und Auferstehungsgeboten immer neu geboren wird, lieft in diesem Jahre erdöht durch die freudigen Ereignisse der jüngsten Zeit. Im Geiste mögen wir wohl alle diesmal hinhinsehen zu anderen Brüdern in der wiedergewonnenen Heimat, denen dieses Offener nach einer langen Lebenszeit ein wahres Friedensfest im Zeichen des hochheiligen jungen deutschen Lentjes ist. Deutliches Offener! Sei gegrüßt!

## Choralblasen

In hergebrachter Weise wird die Stadtkapelle das Offener am Ostermontag ab 7 Uhr früh mit Choralblasen anzeigen.

## 83 Jahre alt

Geistig und körperlich rüstig, begeht die Privatier Katharine Wagner am Dienstag, den 19. April ihren 83. Geburtstag. Wir entbieten der hochbetagten Frau herzlichsten Glückwünsche.

## Verstorbene Brunnen

Der vielumtrente Brunnen Ede Leonhard- und Neustraße, bei der Metzgerei Salin, ist nunmehr abgewradt, den einen zum Leid, anderen zur Freude. Die Leidtragenden behaupten: er hab keine Föhlo so a'chicht buha lönn und die sich freuen, laagen: Jetzt hört doch das Gellapper uf und all Augabild ich so a Dergel neig'koga... Jedenfalls hand der Brunnen und gar als Verdettänke nicht an richtigen Platz, sonst würde man ihn dort belassen haben. — Des weiteren wurde der Heine Pumpbrunnen in der Herrenbergerstraße, gegenüber dem Pflog entfernt; dieser scheint nicht so heil umstritten gewesen zu sein.

## Klarstellung der Feiertagsbestimmung

Im Hinblick auf die kommenden Osterfeiertage und den 1. Mai scheint es uns angebracht, das Thema „Feiertagsbestimmung und Lohnausfall“ noch einmal klar herauszustellen.

Der Lohnausfall muß auf Grund Gesetzes voll erstattet werden am 1. Mai, 1. Weihnachtstag, 2. Weihnachtstag, Reuejahrstag, Ostermontag und Pfingstmontag, sofern diese auf einen Wochentag fallen. Falls ein solcher bezahlter Feiertag auf einen Wochentag, an welchem üblicherweise in einem Betrieb ausgeföhrt wird, so ist der Anspruch auf Lohnzahlung hinfällig.

Zu betonen, in welchen beruhsätzlich an Feiertagen ganz oder teilweise gearbeitet wird — zum Beispiel in Gaststätten — besteht kein Anspruch auf Zulohlag. Nur wenn an diesen Feiertagen solche Arbeitsleistungen verlangt werden, die den Charakter der Sonntagarbeit haben, ist der tarifliche Zulohlag für Sonntagarbeit zu bezahlen.

Für den 1. Mai wird empfohlen, den in einigen Tarifordnungen festgelegten Zulohlag von 100 Prozent allgemein anzuzuwenden. Für die übrigen fünf rein konfessionellen Feiertage: Karfreitag, Himmelfahrt, Pfingstmontag, Reformationsfest und Fronleichnam, an welchen laut Reichsgesetz Arbeitsruhe zu herrschen hat, wird empfohlen, den Lohnausfall durch Vor- oder Nacharbeit hreneizuholen.

Auch am Samstag vor Weihnachten, Offener und Pfingsten darf gefeiert und der Lohnausfall durch Nacharbeit aufgehohet werden. An den durch Reichsgesetz nicht anerkannten Feiertagen: Erntedankfest 6. Januar, Allerseeligen 1. Nov., Maria Empfängnis 8. Dezember kann nach der Markt, Verordnung vom 17. Dezember 1937 bedingungslos gearbeitet werden.

Da der diesjährige 1. Mai auf einen Sonntag fällt, entfehlt kein Lohnausfall, so daß Lohnzahlung für diesen Tag nicht verlangt werden kann. In Rücksicht auf die für die Betriebsführer dadurch entstehende Ersparnis ist diesen anheimzustellen, das übliche Malgeschenk entsprechend zu erhöhen.

## Lichttheater

### „Zauber der Boheme“

Ein Sänger, ein Diermaler, ein Komponist und ein Astronom wohnen gemeinsam in einem Flecker (Markte Bruchbude) und warten auf das große Glück, das nicht kommen will. Das einzige, was kommt, ist der Gerichtsvollzieher.

Besetzt vier Künstler sind Jan Kiepara, Paul Kemp, Theo Linggen (den wir hier im Bilde zeigen) und Oskar Sima. Die weibliche Hauptrolle spielt Maria Eggert. Alle

ein Film mit ganz großer Bezeichnung, der trotz der humorigen Gestalten einen tragischen Ausgang nimmt.



Nr. 15 Zeichnung: Sten / Terra Filmkunst Theo der Sternleuter, eine Type von köstlicher Komik. Theo Linggen in dem Interlogia-Film der Terra Filmkunst „Zauber der Boheme“

Veder sparen! Veder ist einer unserer wichtigsten Rohstoffe. Veder durch schlechte Pflege verschwendet, heißt Desisen wegwerfen, Veder schonen heißt sie sparen. Deshalb muß man Schuhe nicht nur putzen, sondern pflegen. Dazu ist Erbdal das richtige. Mit Erbdal gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

## Großen Ostergruß



Allen unseren  
Besuchern  
Mitarbeitern und  
Geschäftsfreunden

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG  
**Der Gesellschafter**

## Feierdigung des Sturmameraden Otto Haag

Unterjettingen. Unter überaus zahlreicher Beteiligung wurde am Mittwoch der Bauernsohn Otto Haag, welcher bei dem schweren Motorwagenunfall den frühen Tod fand, zu Grabe geföhrt. Der Ortsgeistliche sprach tröstende Worte. Neben den Lebenslauf hören wir, daß der Verstorbenen die Landwirtschaftsschule in Herrenberg besuchte, 4 Jahre dem Reiterturn angedörte und nach Ablegung seiner Militärpflicht in Tübingen bei der Reichsbahninspektion Stuttgart Stellung fand. Letzte Blumengrüße mit ehrenden Kadruken erfolgte durch den Reiterturn 4255, den Schulkameraden, der Reichsbahninspektion Stuttgart und einiger Gefolgshafen. Die Trauer verschiedener Parteigliederungen lenkten sich über den Grabhügel zum letzten Abschiedsgruß. Ehre seinem Andenken.

## Der älteste männliche Einwohner gestorben.

Unterjettingen. Wiederum haben sich die Worten des Friedhofs geöffnet. Galt es doch, dem ältesten Mann des Orts, Martin Haag, gemei, Schuhmacher und früherer Breiträger die letzte Ehre zu erweisen. Die große Anteilnahme der Bevölkerung zeigte von der Beliebtheit des Entschlafenen. Barrer Pfisterer fand tröstende Worte über Psalm 119, V. 19. Der Verstorbenen konnte noch als 75jähriger, vor 3 Jahren die goldene Hochzeit feiern. Der Gesangsverein umrahmte auch diese Feier mit passenden Trauersöhren.

## Erstmals wieder Viehmart in Calw

Letzten Mittwoch ist nach fünfmonatiger Pause wieder ein Vieh- und Schweinemarkt in Calw abgehalten worden. Hatten wir auch im eigenen Kreis glücklicherweise keinen Fall von Maul- und Klauenseuche zu verzeichnen, verboten es doch die verdängten feuchepolitischen Bestimmungen, Märkte abzuhalten. Und das hatte seinen guten Grund. Auch jetzt waren nach Freigabe des Marktes alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, ein Einschleppen der Seuche zu verhüten. Wie sehr dem Landmann die Calwer Märkte geföhlt haben, bewies der starke Marktbesuch.

## NSV-Kindergarten wird eröffnet

Calw. Die leitherige Kinderschule in Calw wird am 20. April durch die NSV. übernommen und im leitherigen Raum, der von der Stadtföhrt. Einem Herzenswunsch vieler Eltern ist

damit Rechnung getragen. Nachdem sich das Volk über Klassen und Konfessionen hinweg einmütig zu Führer und Nationalsozialismus bekannte, muß es Aufgabe sein, schon die Kleinen im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erziehen.

## Der Stamm im Schaufenster

Neuenbürg. Als dieser Tage ein mit Langholz beladener Lastkraftwagen auf der sogenannten Hirschbrücke in die Wilhelm-Murr-Straße einbiegen wollte, streifte einer der Baumstämme Sa und Vaden des Warenwagens Wilhelm Fick und stieß das Schaufenster ein. Die dort ausgestellten Haken wurden nicht wenig über diese vorörterliche Uebertöschung erschrocken gewesen sein.

Insgesamt 87 Kunstalterinnen der NS-Frauenchaft des Kreises Freudenstadt landeten sich dieser Tage zu einem Schulungslager auf dem Aniebis zusammen.

Die Gemeinde Kobl, Fr. Freudenstadt, wurde nach Koblburg eingemeindet.

## Letzte Nachrichten

### Werklager in Flammen

Große Benzolbrände im letzten Augenblick gestoppt

Deffau. Ein Großfeuer vernichtete in der Nacht zum Karfreitag das Werklager der Firma Störh & Co. an dem Reichsautobahnhof Deffau. Die bei Wildensee, Infolge Uebertöhung eines eiserne Ofens in einer Baracke entstand ein Brand, der sich mit ungeheurer Geschwindigkeit auf das ganze Lager ausdehnte, in dem neben umfangreichen Reparaturanlagen und Werkzeugen rund 5000 Liter Benzol und Öl lagerten. Der riesige Feuerstein war bis Deffau und Koblau sichtbar. Die Deffauer Feuerlöschpolizei sorgte zunächst für Sicherstellung der großen Benzolbrände, was ritlos gelang. Explosionsgefährliche Gasen verhinderten eine Belämpfung des Feuers, zumal das Wasser zur Löschung aus Deffau herangehohet werden mußte. Der Schaden ist sehr hoch, da das gesamte Werklager ritlos zerstört wurde. Erst in den Morgenstunden war jede weitere Gefahr behoben.

## Bereinfachung der Reichskulturkammer

Berlin, 15. April. Reichsminister Dr. Goebbels hat als Präsident der Reichskulturkammer nachdrückliche Spar- und Vereinfachungsmaßnahmen durchgeführt. Durch eine scharfe Abgrenzung der Aufgabengebiete und eine Verminderung des Personal- und Sachaufwands wurde es möglich gemacht, daß das neue Haushaltsjahr ein um 25 v. H. niedrigeres Gesamtaufkommen notwendig hat. Die Beiträge übersteigen nirgends mehr die Höhe von 1 v. H. des Einkommens oder 1/2 v. H. des Umsatzes, wenn sie nicht, wie es bei niedrigerem Einkommen der Fall ist, herabgestuft wurden bis auf 1/4 v. H. des Einkommens oder ein Zehntel v. H. des Umsatzes. Ein Sechstel der Gesamtzahl der Mitglieder der Reichskulturkammer sind beitragsfrei.

## Schweres Omnibusunglück in Tirol

Innsbruck, 15. April. Ein Münchener Omnibus, der 32 Teilnehmer eines Betriebsausfluges nach Innsbruck bringen sollte, geriet am Karfreitag in einer Kurve oberhalb von Tirl aus der Fahrbahn und stürzte mehrere Meter tief ab. 14 Personen wurden verletzt, darunter zwei schwerer. Die Verunglückten sind in das Innsbrucker Krankenhaus gebracht worden.

## „Do 18“ wieder in Travemünde

Berlin, 15. April. Das deutsche Dornierflugboot Do 18 D-ANHR, das, wie bereits gemeldet, vom 28. bis 29. März einen neuen Langstreckenweltrekord für Seeflugzeuge aufgestellt hat, lehrt Freitag mittag nach Travemünde zurück. Wie erinnerlich, war das unter Führung von Flugkapitän Hans Werner von Engel von der Deutschen Luftwaffe stehende Flugboot, dessen Beladung Flugzeugführer Gundermann, Funkermeisterin Rosel und Flugzeugführer Stein, sämtlich von der Deutschen Luftwaffe, angehört, in englischen Kanal von dem Flugstützpunkt Westfalen abgeschlossen worden und hatte nach 43stündigem Flug die Stadt Caravelas an der brasilianischen Küste erreicht.

## Württemberg

### Die Landeshauptstadt meldet

Die Stadt-Feuerwehr wurde im März 1938 alarmiert. Sie hatte 29 Brände abzuwehren, von denen 1 Grob-, 5 Mittel- und 23 Kleinfeuer. Hierunter 1 Schwerebrand und eine Explosions) waren.

Wegen Erneuerung der Straßendecke und Aufweidung der Straßengängele wird die Bäckereistraße in dem Abschnitt zwischen Kronprinz- und Schloßstraße für den gesamten Jahresverkehr in beiden Richtungen ab 19. April 1938 auf die Dauer von voraussichtlich acht Wochen gesperrt. Die Umleitung des Jahresverkehrs erfolgt über die Parallelstraßen.

Beim Einziehen der Fahne an einem Gebäude der Bauteilagerstraße fiel der Stangenkopf auf den Kopf eines auf dem Schwend befindlichen 68 Jahre alten Mannes. Der überstürzte Fußgänger mußte mit Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

In seiner Arbeitsstelle zog sich am Mittwoch früh ein 26 Jahre alter Knerrist eine Ver-



## Schwarzes Brett

### Partei-Organisation

Schulungsamt 12/38/21

Der nächste Allgemeine Lehrgang findet vom 24. bis 30. April auf der Gauerschulungsburg Reichenbrunn statt. Für Schulungsreferenten der Kreis- und Gauerschulungsleiter finden die nächsten Lehrgänge auf der Reichschulungsburg Erwitte (Westfalen) vom 16. Mai bis 8. Juni und 12. Juni bis 2. Juli statt. Meldungen über das zukünftige Kreis- und Gauerschulungsamt an Gauerschulungsamt.

### Partei-Amt mit betreten-Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront

Unsere Dienststellen sind bis einschließlich Mittwoch, den 20. ds. Mts. geschlossen.

SA., SAR., SS., NSKK.

Wiederholungsübung zum SA-Sportabzeichen am 24. 4. 38

Die Teilnehmer müssen sich umgehend bei den Stämmen 21/180 oder 26/180 melden, damit die Kontrollkarten bei der Standarte 180 angefordert werden können.

Die Führer der Stämme.

HJ., JV., BDM., JM.

HJ.-Gel. 24/40:

Die Osterfahrt fällt wegen zu geringer Teilnahme aus.

Fähnlein 20/401

(Standort Güttingen, Sulz, Wildberg)

Am Dienstag, 19. April 1938, 16.45 Uhr tritt das ganze Fähnlein in tabelloser Uniform am Schulhaus in Sulz an. (Neuaufnahme ins DJ.) Die Neuaufgenommenen haben auch anzutreten. Fähnleinführer.

JM.-Gruppe 23/401

Die Standorte Sulz, Wildberg und Güttingen treten am 19. April 1938, 16.45 Uhr, am Schulhaus in Sulz in sauberer Uniform an. (Neuaufnahme). Die Neuaufgenommenen treten ebenfalls dort an, die übrigen Standorte der JM.-Gruppe 23/401 halten am 19. 4. 38 ihre Neuaufnahme standortweise ab. Gruppensführerin.

gattung durch Kohlen-Dämpfe zu. Er ist in das Karl-Diigo-Krankenhaus verbracht worden.

Bei Erdarbeiten in der Rotweg-Siedlung bei Juffenhafen wurde dieser Tage ein Goldergrab angegraben und von Vandeskonferator Partel freigelegt. Das Grab stammt nach dem dabei gefundenen Tongefäß aus der Kultur der Wanderauzeit aus der Steinzeit und dürfte somit 5000 Jahre alt sein.

## Gebietsführerschule der schwab. SS

Grundsteinlegung durch den Gauleiter

Stuttgart, 15. April. Wie bereits berichtet, findet am 20. April, 16 Uhr, dem Geburtstag des Führers, die Grundsteinlegung der neuen Gebietsführerschule der schwabischen Hitlerjugend auf der Geringer Höhe unweit des Schlosses Solitude statt. Gauleiter Reichsstatthalter Murr wird den feierlichen Akt der Grundsteinlegung in Anwesenheit der höchsten Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht vollziehen. Der Führer des Gebiets Württemberg (20) der SS, Gebietsführer Sundermann, wird dabei ebenfalls das Wort ergreifen. Musik- und Fanfarenzüge des Bundes Groß-Stuttgart (119), Sprecher und Chöre werden die feierliche Umrahmung der Grundsteinlegung geben.

## Bioniertreffen in Göppingen

Göppingen, 15. April. Am 4. und 5. Juni hält der Landesverband ehemaliger Pioniere Württemberg und Hohenzollern eine große Wiederkehrtreffen in Göppingen ab. Dieses Bioniertreffen soll jedem ehemaligen Pionier zu einem Kameradschaftlichen Erlebnis werden. Die Vorbereitungen sind bereits so weit gediehen, daß jedem interessierten Kameraden durch Kamerad Julius Ohlroge-Göppingen, Bodenseefeld das Programm mit Anmeldebogen auf Wunsch zugesandt und auch ein Quartier besorgt werden kann.

## Echterdingen/Hilber, 15. April. (Maul- und Klauenseuche)

Das Gehöft des Bauern Friedrich Hofmann in der Hauptstraße, bei dem schon im Februar 10 Stück Vieh von der Maul- und Klauenseuche dahingerafft wurden, ist wiederum von der Seuche befallen worden. Drei Stück Vieh mußten zur Abschächtung weggeführt werden.

## Heinsheim, 15. April. (Versuchte Abtreibung)

Wegen Abtreibungsversuchs bzw. Beihilfe dazu hatten sich vor dem Landgericht Mosbach die Angeklagten Luise Rein-Heinsheim, sowie deren Mutter, zwei Schwestern und eine Schwägerin zu verantworten. Luise Rein erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, ihre Mutter eine solche von drei Wochen. Wegen die übrigen Angeklagten wurde wegen Beihilfe eine Geldstrafe verhängt, während eine der Schwestern freigesprochen wurde.



